

UNDINE

Deutschland, Frankreich 2020

Regie: Christian Petzold

Drehbuch: Christian Petzold

Kamera: Hans Fromm

Schnitt: Bettina Böhler

Produktion: Florian Koerner von Gustorf,
Michael Weber



© Piffli Medien

90 Minuten, FSK ab 12 Jahren

Die Uraufführung fand am 23. Februar 2020 im Wettbewerb der 70. Berlinale statt.
Filmstart in Deutschland war am 2. Juli 2020.

Besetzung

Paula Beer: Undine Wibeau

Franz Rogowski: Christoph

Maryam Zaree: Monika

Jacob Matschenz: Johannes

Anne Ratte-Polle: Anne

Rafael Stachowiak: Jochen

Julia Franz Richter: Nora

Gloria Endres de Oliveira: Antonia

José Barros: Miguel

Auszeichnungen und Nominierungen

- Berlinale 2020 – Silberner Bär für die beste Darstellerin
- FIPRESCI-Preis
- Internationaler Filmpreis 2020 – Beste Darstellerin (Paula Beer), Nominierung als Bester Spielfilm
- Deutscher Filmpreis 2020 – Nominierung als Bester Spielfilm und Beste Tongestaltung
- Fair Film Award – Nominierung in der Kategorie Spielfilm

Zum Regisseur

Christian Petzold, geboren am 14. September 1960 in Hilden, ist Regisseur und Drehbuchautor für Kino- und Fernsehfilme. Er studierte ab 1981 Theaterwissenschaften und Germanistik an der FU Berlin und schloss 1988 ein Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie (dffb) an.

Für seine Filme schreibt Petzold auch die Drehbücher, seine Arbeiten gelten als stark geprägt von Harun Farocki, ein Filmemacher und Autor, bei dem er an der dffb studierte und später weiter eng mit ihm zusammenarbeitete.

Christian Petzold wird der Berliner Schule zugerechnet, in seinen Filmen kreist er um das Sujet der Zwischenräume und Übergänge, sein Erzählstil gilt als poetisch mit Mut zur Romantik und zum Märchenhaften.

Seit 1996 entstanden unter Petzolds Leitung 9 Kinofilme, 8 Fernsehfilme und eine Inszenierung am Deutschen Theater in Berlin.

Auszeichnungen und Nominierungen

Zu den zahlreichen Auszeichnungen für Petzolds Werke gehören u.a. der Max Ophüls Preis, der FIPRESCI Preis, mehrfach der Deutsche Filmpreis, der Adolf-Grimme-Preis und der Preis der Deutschen Filmkritik. Auch der Helmut-Kätner-Preis, der Bayrische Filmpreis, der BZ Kulturpreis und der Silberne Bär wurden ihm für seine Filme verliehen.

Filmografie

1995: Pilotinnen (Fernsehfilm)

1996: Cuba Libre (Fernsehfilm)

1998: Die Beischlafdiebin (Fernsehfilm)

2000: Die innere Sicherheit

2002: Toter Mann (Fernsehfilm)

2003: Wolfsburg

2005: Gespenster

2007: Yella

2008: Jerichow

2011: Dreileben – Etwas Besseres als den Tod (Fernsehfilm)

2012: Barbara

2014: Phoenix

2015: Polizeiruf 110: Kreise (Fernsehfilm)

2016: Polizeiruf 110: Wölfe (Fernsehfilm)

2018: Transit

2018: Polizeiruf 110: Tatorte (Fernsehfilm)

2020: Undine

Hintergrund zum Film

Laut Christian Petzold ist *Undine* der erste Teil einer Trilogie über Figuren der deutschen Romantik, mit Fokus auf das Motiv der Elementargeister. Nach dem Wasserwesen würden sich dann thematisch die Erd- und Luftwesen anschließen.

Undine entstand als ZDF-Kinoproduktion von Schramm Film Koerner & Weber mit der französischen Produktionsfirma Les Films du Losange, Arte und Arte France Cinéma.

Die Dreharbeiten fanden zwischen Juni und August 2019 statt. Gedreht wurde in Berlin und im Bergischen Land (NRW), die Unterwasseraufnahmen entstanden in den Filmstudios Babelsberg in Potsdam, in Deutschlands größter Anlage für Unterwasseraufnahmen für Dreharbeiten über und unter Wasser.

Zur Filmeinführung

In seinem achten Kinofilm konzentriert sich Christian Petzold auf die Literatur der Romantik, er übersetzt das Motiv des Undine-Mythos in moderne Strukturen. Er fragt nach Vertrauen und Gerechtigkeit, Schuld und Buße, Individualisierung und Dynamiken, die scheinbar unaufhaltsam sind. Leitmotiv des Films ist das Wasser als lebensspendendes Element, als Raum für Weltflucht und als lebensbedrohlicher Ort. Der romantischen Vorlage verbunden, erzählt Petzold eine märchenhafte Geschichte, die mit großen Bildern immer wieder in eine (Unterwasser-)Traumwelt führt, die hart mit einer kühlen und distanzierten Realität der Großstadt Berlin kontrastiert, eine religiös aufgeladene Ästhetik, wie sie auch der Romantik entspricht prallt auf eine glatte, menschenleere Strenge.

Berlin als Stadt, die auf terrestrisch trockengelegten Sümpfen errichtet wurde, steht mit ihrer kontinuierlichen Expansion exemplarisch im Mittelpunkt für eine kritische Befragung von Wachstum und Fortschritt.

Synopsis

Undine Wibeau ist promovierte Historikerin, sie ist Freelancerin, arbeitet für die Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen. Sie lebt ein anonymes Leben, ihre Koordinaten sind ihre Arbeit und die Beziehung zu Johannes. Als der sie verlässt, müsste sie ihn eigentlich töten, so wie es ihr als verführendes, unheilbringendes Wasserwesen, wie sie seit Jahrhunderten besungen werden, entspricht. Sie verweigert sich dieser Bestimmung. Mit der neuen Liebe zu Christoph scheint ihr das auch zu gelingen. Eine flüchtige Begegnung mit Johannes und seiner neuen Freundin wendet das Blatt abrupt. Die Beziehung zu Christoph fällt ins bodenlose, der Kontakt reißt ab. Wieder ist sie in Gefahr, ihre Seele zu verlieren. Die Katastrophe spitzt sich zu, als Christoph einen schweren Unfall erleidet und für hirntot erklärt wird.

Nun gibt es für Undine nur ein Ziel, sie macht sich auf den Weg zu Johannes, um ihre Ankündigung einzulösen.

Inhalt

Undeutliches Hintergrundrauschen, eine dunkle Leinwand und dann fällt der Blick in das fassungslose Gesicht einer Frau. Aus der dunklen Anonymität taucht die Szene direkt in eine intime Trennungsszene ein: Johannes (Jakob Matschenz) will sich von Undine (Paula Beer) trennen, er hat eine andere Frau kennengelernt. Es wird wenig gesprochen, die Gefühle vermitteln sich über die Blicke der beiden.

Zu dem Wenigen das Undine sagt, gehört der bedeutungsschwere Satz „Wenn du mich verlässt, muss ich dich töten, das weißt du doch“. Damit führt der Regisseur Christian Petzold den klassischen Undine-Mythos ein, der besagt, dass eine Undine, ein Elementarwesen des Wassers, nur durch die Liebe eines Mannes eine sterbliche Seele bekommen kann, diese aber verliert, wenn der Mann sie verlässt oder stirbt. Im Fall des Verlassens, muss sich die Undine rächen, indem sie den Mann mit sich ins Wasser zieht.

Undine versucht, mit dieser Bestimmung zu brechen, zuerst auf die vermeintlich einfachste Art, indem sie Johannes, zwingen will, bei ihr zu bleiben. Er soll einfach im Café auf sie warten, dann wird es so wie vorher weitergehen.

Undine arbeitet beim Berliner Senat für Stadtentwicklung und Wohnen, erklärt dort den Besuchenden die diversen Modelle der Berliner Bebauung und führt sie bis zu den Ursprüngen der Siedlung des Stadtgebietes.

In ihrer Pause eilt sie vergebens ins Museumscafé, Johannes ist ganz offensichtlich fort. Trotzdem sucht sie akribisch alles ab, dabei begegnet sie Christoph (Franz Rogowski), der ihren Vortrag gehört hat, sie zu einem Kaffee einlädt, sich dann aber eingeschüchtert von der schweigenden Undine zurückziehen will.

Die wirkt wie in Trance, spürt jedoch die Unruhe und das Beben im Aquarium, vor dem Christoph steht und zieht ihn im letzten Moment zur Seite, kann aber nicht verhindern, dass sie beide von der Wucht des herausströmenden Wassers förmlich weggespült werden.

Das ist der Beginn ihrer Liebe.

Mit einem abrupten Szenenwechsel lernen wir den Arbeitsort von Christoph kennen, er ist Industrietaucher und repariert marode technische Konstruktionen in Gewässern.

Undine besucht ihn, sie machen einen gemeinsamen Tauchgang, plötzlich verschwindet sie, treibt leblos im Wasser und wird dann vom sagenhaften Riesenwels, den Christoph selbst kurz zuvor gesehen hat, an die Oberfläche gezogen. Christoph reanimiert sie erfolgreich.

Nach Undines romantischem Besuch in der westfälischen Provinz folgt Christophs Gegenbesuch in Berlin. Auf dem Weg zum Bahnhof kommt es zu einem kurzen Blickkontakt mit einem anderen Paar. Undine erkennt Johannes mit seiner neuen Freundin, sie reagiert intuitiv, sagt aber nichts, Christoph spürt es, sagt auch nichts. Ein wortloser, leiser und dramatischer Wendepunkt der Geschichte.



© Piffi Medien



Johannes fängt Undine vor dem Museum ab, beteuert ihr seine Liebe und kündigt an, sich von seiner aktuellen Freundin zu trennen. Sie lässt sich überreden, ihn in der Pause zu treffen. Er redet und schmeichelt, Undine schweigt, lässt ihn kommentarlos im Café sitzen.

Bei einem nächtlichen Telefonat fragt Christoph nach ihrer ersten Begegnung im Café und er fragt nach der Begegnung am Morgen mit dem Paar auf dem Weg zum Bahnhof. Beide Male kommentiert er ihre Antworten mit der Feststellung, dass sie lügt.

Der Kontakt bricht plötzlich ab, sie macht ihm eine Liebeserklärung auf die Mailbox, er reagiert nicht.

Von Unruhe getrieben fährt Undine am nächsten Morgen zum See im Bergischen Land, dort angekommen, trifft sie auf Rettungswagen und Polizei und erfährt, dass Christoph einen schweren Unfall hatte und im Krankenhaus liegt.

Dort offenbart ihr Monika (Maryam Zaree), Christophs Kollegin, dass Christoph aufgrund seiner Verletzungen für hirntot erklärt wurde. Wie in Trance verlässt Undine die Klinik und macht sich wieder auf den Weg. Zielsicher sucht sie Johannes' Wohnort auf, findet ihn im Garten im Swimming Pool. Geräuschlos gleitet sie ins Wasser, um unmittelbar vor Johannes aufzutauchen und ihn kraftvoll und erbarmungslos unter Wasser zu drücken, bis er stirbt.

Wieder geht sie wie in Trance davon. Sie steuert auf ein Gewässer zu, wadet zielgerichtet hinein, um im Wasser zu versinken.

Genau in diesem Moment erwacht Christoph aus seinem Koma, schreit laut nach Undine. Nach seiner Genesung sucht er nach Undine, in ihrem Apartment und an ihrem Arbeitsplatz. Vergeblich, er findet nur noch Spuren und Erinnerungen.

Ein Zeitsprung von zwei Jahren: Christoph und Monika sind ein Paar, die beiden erwarten ein Kind und eigentlich scheint alles in ruhigen Bahnen zu verlaufen, bis Christoph erneut einen Auftrag zum Tauchen annimmt. Er arbeitet an einem Wrack, als sich plötzlich eine Frauenhand auf seinen Handschuh legt, er sieht Undine, greift nach ihr, aber sie entgleitet ihm.

Seine Sehnsucht nach Undine ist immer noch da. Er sucht sie nachts heimlich im See, Monika hetzt hinter ihm her und sieht ihn im See verschwinden.

Christoph und Undine finden sich unter Wasser, halten sich an den Händen, sind wieder ein Paar. Im nächsten Moment kommt Christoph mit dem kleinen Taucher, den er Undine zu Beginn ihrer Beziehung als Geschenk gemacht hat, wieder an die Oberfläche.

Die letzte Kameraeinstellung blickt durch Undines Augen auf Monika und Christoph, die gemeinsam über die Brücke gehen, dann taucht sie langsam zurück ins Wasser.

Kinotipp der Katholischen Filmkritik 394/Juli 2020

„Die Stadthistorikerin Undine wird von ihrem Freund verlassen. Der Mythos will, dass sie den Mann, der sie verrät, tötet und danach ins Wasser zurückkehrt. Doch anders als die Sagenfigur entscheidet sich die Protagonistin für eine neue Liebe. Der Film modernisiert in der Nachfolge von Ingeborg Bachmanns Erzählung "Undine geht" den alten Mythos der Wasserfrau und rückt eine moderne Zwischenweltfigur ins Zentrum. Er erzählt auch mit Blick auf die Berliner Stadtgeschichte vom Ausstieg einer Frau aus der Wiederholungsschleife und verbindet auf anrührende Weise romantisches Märchen, Unterwasserabenteuerfilm und Gegenwartsrealismus.“

Der Undine-Mythos

Die Geschichte vom Wasserwesen, das eine Seele bekommt, wenn es von einem Menschen geliebt wird, faszinierte zahlreiche Autor*innen bereits seit dem frühen 14. Jahrhundert. In einer Sage eines oberrheinischen Rittergeschlechts wird die Figur Undine in einem Gedicht von 1320 besungen.

In leichten Variationen wird die Geschichte einer Nixe erzählt die, gleich einer romantischen Femme fatale, den Mann töten wird, der seine Liebe zu ihr verrät. Sie selbst verliert dabei ihre Seele und kehrt ins Wasser zurück. Wohl das bekannteste Kunstmärchen zur Figur der Undine stammt von Friedrich de la Motte Fouqué von 1811, auf das zahlreiche Adaptionen in der Literatur und Musik zurückgehen. Auffallend häufig orientiert sich die Darstellung der Undine in Filmen, Bildern und Illustrationen an der Idee einer zarten, zierlichen und rothaarigen Frau. Zwei feministische Perspektiven auf den Undine-Mythos stammen von Ingeborg Bachmann mit ihrer Erzählung *Undine geht* von 1961 und Josephine Deckers Film *Butter on the Latch* von 2014.

Die Begriffe Elementargeist, Naturgeist und Naturdämon werden synonym benutzt. Geprägt wurden die Vorstellungen von Elementargeistern im spätantiken Neuplatonismus und von der Naturphilosophie der frühen Neuzeit wiederentdeckt. Besonders die Elementargeisterlehre des Paracelsus war verbreitet und beeinflusste später die Literatur der Romantik.

In Island und im nördlichen Skandinavien, Norwegen, Schweden, Finnland sind Elementargeister selbstverständlicher Bestandteil der Märchen und Erzählungen, sie sind nicht wegzudenkender Teil des Volksglaubens. Ebenso sind die Menschen in Irland und Schottland vertraut mit den Naturgeistern.

Die Annahme, die Erwähnung von Elementargeistern sei in Mitteleuropa ausschließlich an die Literatur gebunden, ist umstritten. Landschaftsbezeichnungen wie Elbe, Alpen und der Neckar und Brauchtum zu den Jahreszeiten, könnten darauf hindeuten, dass die Elementarwesen auch in Mitteleuropa einmal selbstverständlicher Teil des Volksglaubens waren.

Charaktere

Petzold stattet seine drei Hauptfiguren mit Namen aus, die eine mythologische Wucht haben, ergänzt noch durch Gunther, der Riesenwels, der noch eine Prise Wagner ins Wasser bringt und schon den Übergang zu den Wasserwesen bereitet.

Undine ist die Einzige, die einen Nachnamen trägt. Sie, Christoph und Johannes scheinen zunächst gradlinig angelegte Charaktere. Dann beginnt ihre Geschichte zu mäandern, die romantische Liebesgeschichte zwischen Undine und Christoph hat ein abruptes Ende, nicht ohne kurz vorher in die Tiefen von Lüge und Verrat abzustürzen.

Undines ruhig und bestimmt geäußerte Todesdrohung gegenüber Johannes wird hinter jeder Ecke erwartet, verblasst dann vor ihrer innigen Beziehung zu Christoph, um dann jäh mit distanzierter Kälte und roher Konsequenz vollzogen zu werden. Die drei Charaktere überraschen mit Wendungen, die leise und subtil angelegt sind und dramatische Bewegungen motivieren.



Undine Wibeau ist eine Frau ohne Lebensgeschichte, sie taucht auf, wir wissen nicht, woher sie kommt. Es gibt keine Familie, keine persönlichen und sozialen Bezugspunkte in ihrem Leben, sie lebt allein in einem nüchtern kühlen Standard Apartment. Sie ist als Freelancerin für die Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen tätig.

Dem Mythos gemäß hat ihr die Liebe zu einem Mann, zu Johannes, eine Seele gegeben, sie zu einem menschlichen Wesen gemacht: „Wenn du mich verlässt, muss ich dich töten, das weißt du doch.“ Trotz dieser Drohung, von der beide offensichtlich wissen, dass sie ernst zu nehmen ist, versucht sie einen anderen Weg zu gehen, der zunächst auch erfolgreich scheint.

Petzolds Undine folgt dem Lieblingsmythos des 19. Jahrhunderts, indem er sie einem rätselhaften, ätherischen Wesen gleich, mit fragiler Schönheit, sinnlich, undurchschaubar und fremdartig inszeniert. Sie ist schweigsam bis zur Verschlossenheit, beruflich jedoch ist sie als promovierte Historikerin mit eloquenten, kritischen Vorträgen zur Berliner Stadtentwicklung zu erleben.

Undine Wibeau trägt das Wasser in sich. Als Undine von lat. Unda ~die Welle, als Wasserwesen, als Elementargeist des Wassers. Auch ihr Nachname Wibeau, birgt das Wasser: frz. l'eau, vor allem ist er auch als eine Verbindung zu Ulrich Plenzdorfs Edgar Wibeau, der Protagonist der „Neuen Leiden des jungen W.“ zu lesen. Ihr Charakter, der aus der Zeit gefallen scheint, ihr Nicht-dazu-gehören zu einer Gesellschaft, die sie umgibt, die intensive Betrachtung der historischen Berliner Stadtmodelle mit deutlich betonten kritischen Anmerkungen zur DDR, kreieren eine Seelenverwandtschaft der beiden Figuren, die durch den Tod wegen nicht geglückter Liebe noch gestärkt wird.

Christoph ist eine liebenswerte Figur, schüchtern und unbeholfen bemüht er sich um Undine, er schätzt die Ästhetik ihres Geistes mehr als ihre äußere Erscheinung; hat er bei einem Spontanbesuch bei ihr die Wahl, zieht er es vor, einen Vortrag über die die Berliner Stadtentwicklung von ihr zu hören, anstatt Sex zu haben.



Hier gelingt eine i.w.S.d.W. romantische Volte, Paula Beer inszeniert Undines Worte derart, dass es wie ein sinnliches Werben klingt, was ihren Intellekt nicht nur ästhetisiert, sondern auch erotisiert.

Auch Christoph ist ein Wasserwesen, wenn auch nur mittelbar, als Industrietaucher arbeitet er in Gewässern, um Stahl zu warten und instand zu halten. Sein Namenspatron ist der heilige Christopherus, der Schutzheilige der Reisenden und ihrer Transportmittel; es lässt auch die Legende des heiligen Christopherus denken, der den kleinen Jesus über das Wasser trägt, und dessen Verehrung und Anrufungen theologisch umstritten sind.

Christoph betritt als Retter die Szene, durch seine Hilfe, sprich seine Liebe, kann Undine Johannes gehen lassen. Für den Moment bewahrt er Undine davor, zu töten und Johannes vor dem Tod. Christoph scheint untrennbar mit Undine verbunden, zwar hat er eine Beziehung mit Monika, sie erwarten ein Kind, aber in dem Moment, als er Undine wieder im Wasser spürt, will er ihr folgen. Am Ende ringt er mit seiner Entscheidung, sie gehen zu lassen und selbst ins Leben zurückzukehren.

Johannes ist als Gegenpart zu Christoph angelegt, er ist smart, glatt und konsequent auf seine persönlichen Interessen ausgerichtet. Seine Beziehung zu ihm verhilft Undine zu einer Seele. Durch seine Trennung von ihr, müsste er sein Leben verlieren; dem Mythos folgend, wie er sich im 15. Jahrhundert weiterentwickelte, hätte er zumindest keine weitere Beziehung haben dürfen. Das erzählt *Undine* neu. Zunächst entgeht er dem Tod, am Ende wird er sterben, um dadurch wiederum Christoph das Leben zu geben.

Der Name lässt an Johannes den Täufer denken. Sein gewaltsamer Tod im Swimming Pool ist seine Taufe, eine brutale Umkehrung der Taufe.

Musik

Der Film beschränkt sich auf zwei Musikstücke. J.S. Bachs Konzert für Cembalo D –Moll 2. Adagio, begleitet die Bilder in der Unterwasserwelt, die Momente in denen ausgiebig geschwiegen wird und die Wendepunkte der Geschichte. Dieser obertonreiche, gedämpfte Klang ergänzt perfekt den Rhythmus der Bilder, verstärkt die Gesten und Blicke der Akteur*innen, die anstelle von Dialogen die Geschichte erzählen. Nur die Lautstärke variiert, erzählt von Trauer und kündigt Bedrohung an, untermalt zärtliche, poetische Bilder aus der Wasserwelt.

Der Pop-Klassiker „Stayin alive“ der Bee Gees ist der Soundtrack der Reanimation, Christophs verzweifelte Aufforderung an Undine, am Leben zu bleiben. Als sich Undine später dem Song nähert, mit dem „Stayin alive“ Gedanken an Christoph und vielleicht so etwas wie Zukunft verbindet, ist er bereits tot.



Anregungen zu einem Filmgespräch

- Undine tötet Johannes – ist sein Tod ein Opfer, um einem Unschuldigen das Leben zurückzugeben?
- Bei ihrem gemeinsamen Tauchgang scheint Undine plötzlich leblos im Wasser zu schweben, dann wird sie von Gunther, dem Wels an die Oberfläche gezogen. Wie deuten Sie diese Szene?
- Christoph wird nach seinem Unfall für hirntot erklärt, d.h. der unumkehrbare Ausfall wichtiger Hirnfunktionen ist eingetreten. In dem Moment, als Undine in ihr Element zurückkehrt, erwacht er ins Leben. Ein Beweis für die Unsterblichkeit der Seele? Wie deuten Sie diese Szene? Wann wird der Mensch zum Menschen? Wann verliert er das Menschsein?
- Das Selbstverständnis einer Existenz von Elementarwesen gilt in Mitteleuropa als verpönt, albern, märchenhaft. In skandinavischen Ländern stellt sich das völlig anders dar. Wie würden Sie das deuten? Welche Rolle nimmt das Christentum dabei ein?
- Bei Luther ist zu lesen, dass ihm als Bergmannssohn das Verständnis von Berggeistern und Nymphen vertraut war, er sie jedoch als Gestalten des Satans verdammt.

Erstellt von Gundi Doppelhammer